Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 201 (1922)

Artikel: Zur Kriegs-Geschichte der Luziensteig

Autor: Feldmann, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374651

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bur Kriegs-Geschichte der Luziensteig.

Von Oberft i. Gft. Dr. M. Seldmann.

T

Es war im Schwabenfriege 1499. Die Eidgenossen hatten die Zumutungen des Kaisers Maximilian — Anerstennung des neu geschaffenen Keichsgerichts, Bezahlung des "gemeinen Pfennigs" und Anschluß an den "Schwäbischen Bund" — abgelehnt. Seit Jahren hatte aus verschiedenen Gründen auf beiden Seiten eine Stimmung geherrscht, deren Gereiztheit stets zunahm und einen Wassengang als einzig mögliche Lösung der Streitsragen erscheinen ließ. In klarer Erkenntnis der Lage trasen die Eidgenossen schon 1495 Vorbereitungen, indem die Orte auf die Notwendigkeit steter Kriegsbereitschaft ausmerksam gemacht wurden. Man errichtete Kornmagazine, erließ Ausschwerden die Bürger verpslichtet, stets eine ihrem Vermögen entsprechende Anzahl Malter Korn für den Kriegsfall berreit zu halten.

Die Eidgenossen befanden sich insofern in einer strategisch ungunstigen Lage, als die ganze Ost- und Nordsront ihres Landes von feindlichem Gebiet umschlossen war, von dem aus sich verschiedene günstige Einbruchsstellen darboten. Zu diesen gehörte auch die Luziensteig, über welche man aus dem Borarlberg nach Chur und dem Prättigau gelangen konnte. Die Bündner hatten daher diesen Uebergang durch eine "Letze" besestigt und mit einer Besatzung gesichert. Diese war allerdings noch schwach, da die Gegner den Krieg noch nicht förmlich angesagt hatten.

Die Feindseligkeiten brachen aber ohne besondere Kriegserklärung los durch Besetzung des Klosters Münster im Münstertal. Sosort boten der Gotteshaus, und der Obere Bund Truppen auf und ersuchten die verbündeten Sidgenossen um Hilseleistung. Am 20. Januar 1499 marschierten die Bündnerkontingente über den Osenberg nach dem Münstertal. Noch einmal gelang es den Bischsen von Chur und Konstanz einen Zusammenstoß zu vermeiden, indem die Gegner Unterhandlungen einleiteten, die in Glurns im Münstertal stattsanden. Man schloß vorläusig einen Wassenstillstand und nahm Friedensverhandlungen in Feldstrch in Aussicht. Die Bündner marschierten wieder ab.

Während dieser Vorgänge hatten die Eidgenossen die erbetene Hilse geleistet, die Glarner, Sarganser und Appenzeller bezogen ein Lager bei Azmoos und weiter nördlich übernahmen die Luzerner, Schwhzer und Unterwaldner dis zum Vodense die Sicherung dem Rheine entlang. Am 2. Februar trasen 700 Urner unter Heini Wolleb in Chur ein. Sie wurden mit großen Ehren empfangen und zwei Tage glänzend bewirtet. Auf die Mitteilung von dem Waffenstillstand zogen sie in der Richtung Sargans wieder ab und gelangten am 4. Februar nach Ragaz. Von Seiten der Gegner hatte Kaiser Maximilian nach einer aufgestellten "Kriegsordnung" d. h. einem Aufmarschplan, die später die Eidgenossen bei der Eroberung des Schlosses Stühlingen bei Schaffsausen erbeuteten, im Vorarlberg Truppen versammelt. Ueber diese Ansammlungen gingen zahlreiche Meldungen ein: bei Konstanz seien seindliche Streitkräfte bereit, in den Thurgan einzusallen, ein besonders großer

"Beug" werbe in Feldfirch zusammengezogen; das zwischen Klein Mels und Balzers gelegene Schloß Gutenberg, von bem aus der Nordausgang der Luziensteig gesperrt werben konnte, erhielt eine starke Besatzung und wurde mit schwerem Geschütz ausgerüftet. Gegenüber am Schollberg

standen die Posten der Gidgenoffen.

Als die Einzelheiten des Glurnser-Abkommens bekannt wurden, war man allgemein der Ansicht, dasselbe werde nicht von Dauer sein. Insolgedessen blieben die eidgenöfssischen Kontingente am Rheine stehen und die Urner rückten dem Fluß entlang abwärts, um zu den Kameraden der andern Orte zu stoßen. Bei diesem Marsche wurden sie von den feindlichen Posten auf dem jenseitigen User durch Schimpfreden gereizt. Rasch entschlossen seles Wolleb auf zwei Schiffen eine kleine Schar bei Klein Mels über den Rhein, mußte sich aber wieder zurückziehen. Damit waren die Feindseligkeiten eröffnet. Schon am nächsten Tage am 7. Februar rückte Hans Jacob von Bodmann, der kaisersliche Feldhauptmann im Vorarlberg, gegen die Luziensteig, um sich Maienselds zu bemächtigen. Dort befand sich eine österreichisch gesinnte Partei, deren Führer Wolf Ort ein angesehener Bürger des Städtchens war, und auf deren Mithilse der Angreiser rechnete.

Mit "überlegener Macht, mit Sturmleitern und Haupt büchsen" erschien Bodmann vor der Steig und sorderte die kleine Besatung zum Abzuge auf. Als diese Zumutung zurückgewiesen wurde, erfolgte der Angriff, dem die wenigen Verteidiger bald erliegen mußten. Rasch rückten die Oesterreicher nach Maienseld, das ihnen durch Verrat des Besitzers, Sigismund von Brandis, ohne Mühe in die Hände geriet; so waren die Steig und das Städtchen dem vorbereiteten Anschlag zum Opfer gefallen, der Paß erhielt eine Besatzung von 200 Landsknechten, nach Maienseld vers

legte Brandis 500 Mann.

Der Gegenschlag ließ nicht lange auf sich warten; denn diesen Ueberfall konnten Eidgenoffen und Bündner nicht ungestraft hinnehmen. So wurden in den nächsten Tagen bei Chur und Umgebung die Kontingente aus den verschiebenen Landesteilen versammelt. In richtiger Leurteilung der Lage faßte man den Entschluß, fich in erster Linie wieder der Luziensteig zu bemächtigen; denn war dieser Pag von neuem gewonnen und in sicherem Besite, konnte sich die Besatzung in Maienseld — abgeschnitten von ihren Hauptkräften — nicht mehr lange halten und mußte über kurz oder lang kapitulieren. Um den Erfolg sicher zu stellen, wurde mit den Eidgenoffen bei Azmoos vereinbart, daß 1000 Mann gegen Balzers vorgehen und so den Feinden den Rückzug abschneiden sollten. Die Bündner marschierten daher Montag, den 11. Februar, über Malans und Jenins an Maienfeld vorbei gegen die Steig. Die öfterreichischen Ritter, die das Städchen besetzt hatten, erkannten die Befahr und entwichen rasch zu Pferde über den Paß, die Besatung ibrem Schicksal überlassend. Entgegen der Berabredung mit den Eidgenoffen, welche den fombinierten Angriff auf die Steig erft für den nächsten Morgen festge. sett hatte, überfielen die Bündner die kaiferliche Besatzung und warfen sie gegen Balzers hinunter. So gelang die Bernichtung nicht. Die Bündner verfolgten den Gegner mit aller Kraft, vertrieben einen feinblichen Posten bei Katharinenbrunnen am Nordausgang der Steig und übersielen Balzers. Die einbrechende Nacht hinderte sie keineswegs, ein angezündetes Haus leuchtete ihnen, daß sie wenigstens Freund und Feind unterscheiden konnten. Die Bersolgung wurde bis zum Triesnerholz fortgesetzt, und dann kehrten die Bündner, nachdem sie sich an den reichen Lagervorräten der Ocsterreicher erlabt hatten, zurück. Das Unternehmen hatte sie nur 6 Mann gekostet.

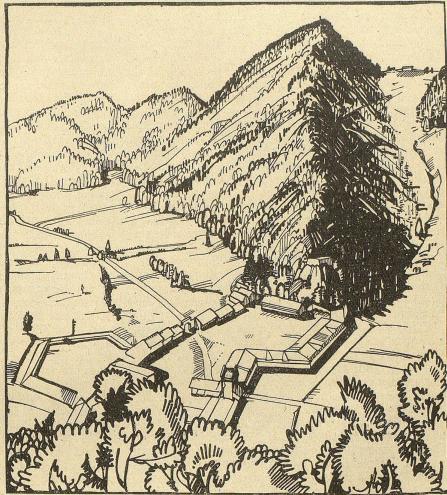
Um nächsten Tage erschienen bann die eidgenössischen Streitkräfte, vertrieben den Gegner aus Triesen und brangen dis gegen Feldkirch vor. Die Bündner rückten vor Maienfeld, dessen Besatung am 13. Februar das Städtchen übergab und gefangen wurde. Das Schloß Brandis versiel einer gründlichen Plünterung, über die Beute wurde folgendes Lied ges

fungen:
"Und gieng selten kainer lär,
And gieng selten kainer lär,
Als dan stat die landmär,
Er truog ein hecheln oder ein scher,
Ein hasen uf sinem rucken,
Underm kessel thät er sich bucken,
Aüß und pfulben auf roß gebunden,
Harnasch und was sie hatten sunden,
Tegen, spieß und Hallenbarten,
Aainer thät des andern warten,
Sägessen, nsenkellen, röst und wehn ein
Damit kam der mertail haim."

Im weitern Verlaufe des Schwabenfrieges kam es an der Luziensteig

zu keinen friegerischen Altionen mehr, immerhin spielte dieser wichtige Uebergang bei den Operationsplänen der Gegner eine Rolle, und die verschiedenen Truppenbewegungen veranlagten die Bundner gu fteter Befetung bes Paffes. So ichien die Gefahr eines Angriffes im Marg besonders nahe gerückt, als feindliche Korps in das benachbarte Werdenberg einfielen und gahlreiche Meldungen über Truppenansammlungen im Borarlberg nach Chur gelangten. Der Angriff erfolgte jedoch nicht, vielmehr foute ein solcher von Nord und Oft gegen Bünden durchgeführt werden. Die Defterreicher überfielen das Engadin und verwüfteten das Land in barbarischer Weise. Die beabsichtigte Bereinigung mit der Rheit armee quer burch Graubunden gelang jedoch nicht. Schon die Einleitung zu diefer Operation, die Versuche über den Rhein zu gelangen, scheiterten an der Wachsamkeit der eidgenöffischen Besatzungstruppen, und die in das Engadin eingedrungenen Feinde unter-ließen es, über den Flüela nach Davos und Prättigau vorzuftogen, fie zogen mit der gemachten Beute ab.

Anfangs April bedrohten neuerdings gegnerische Truppenansammlungen im Vorarlberg unter Hauptmann Nenn die Luziensteig und das Prättigau. Rechtzeitig waren aber die bündnerischen Kontingente zur Stelle, der Angriff unterblieb.



Die Festung Luziensteig in ihrer heutigen Form.

Gleichzeitig wurden die schwäbischen Truppen im Schwaderloch bei Konftanz von den Gidgenoffen geschlagen, und am 21. April erfolgte der Sieg bei Fraftenz. Derfelbe hatte auch Wirkung auf den öftlichen Kriegsschauplatz, wo die feindlichen Streitfrafte nach ihrem Plunderungszuge fich zerftreuten. Die Beforgnis vor einem Rachezug der Bündner veranlaßte aber den Landtag von Meran zu neuen Truppenaufftellungen bei Glurns. Der Anführer der Tiroler, Ulrich von Habsberg, nahm anfangs Mai einen An= griff über den Ofenberg in das Oberengadin in Aussicht und schlug seinen kaiserlichen Herrn vor, denselben mit fräftigen, demonstrierenden Borftößen an der Nordgrenze in der Linie Konftang: Stein - Schaffharfen gu unterftuten: Ferner sollte der Hauptmann zu Feldkirch, hans Jacob Bodmann, am gleichen Tage, 11. Mai, auf der Steig oder im Prättigau einen "Lermen" machen, um bundnerische Gräfte festzuhalten. Diefer tombinierte Angriff gelangte jedoch nicht zur Ausführung, allerdings verfammelten fich verfügbare kaiferliche Truppen im Borarlberg, aber fie unternahmen nichts, um das Vorgeben Habsbergs auf das Engadin zu unterftützen.

Es scheint, daß der Kaiser einen entscheidenden Angriff vom Binstgau aus zur Sicherung der Verbindung mit Mailand über Chiavenna geplant hat. Das Vorgehen Habsbergs am 11. Mai gegen das Engadin scheiterte an der Wachsamkeit der Bündner, die am Ofenberg die Oester-reicher abwiesen.

Um 22. Mai erfolgte der ruhmreiche Sieg der Bündner an der Calven, furz bevor Maximilian mit 7000 Mann

neuer Truppen zur Stelle mar.

Anfangs Juni rudten die Defterreicher unter Sonnenberg von Livigno über den Casannapaß von neuem in das Engadin, die Schwierigfeiten der Berpflegung und der Widerstand der Bevölferung nötigten fie jedoch zum Rud. zug. Trotdem drohte bald ein neuer Einfall; um ihm zu= vorzukommen, wandten sich die Bündner um Hilfe an die Eidgenoffen, die einen Zuzug von rund 4000 Mann beschlossen mit der Aufforderung "Maienfeld und die Steig wohl zu besetzen": denn für einen neuen Zug nach dem Binstgau mußten Rücken und Flanke gesichert sein. Der Zuzug wurde dem Kaiser von den Hauptleuten in Feldfirch, Bodmann und Rönigsed gemeldet mit dem erneuten Vorschlag eines kombinierten Angriffs von Rorden und Often, indem "mit der Reiterei auf die Steig, mit dem Fugvolk über das Schlappinerjoch ein Einmarsch versucht werden sollte". Doch Maximilian konnte fich zu keinem Entschluß aufraffen, so daß die Gidgenoffen und Bündner am 22. Juni den Zug ins Binftgau beschloffen.

Ohne auf Widerstand zu stoßen, rückte ein Teil plündernd bis auf 20 km an Meran heran, während eine andere Kolonne auf Grund von Meldungen über eine starke Bedrohung Maienfelds und der Steig auf 27. Juni von Da-

vos zurüdmarschierte.

Sie kamen gerade recht, um das kaiserliche Heer von 8000 Mann von einem Angriff vom Borarlberg a is abzubalten. Maximilian war selbst zur Stelle und hatte am 29 Juni die Steig und das Schloß Gutenberg in Augenschein genommen. Er zog dann nordwärts gegen Bregenz ab. Die Eidgenossen kehrten daraushin nach Hause zurück, ließen aber auf der Steig 200 Mann unter Hans heß von Zürich und dem Fähnrich Heini Winkelried von Unterwalden als Besatzung zurück. Im weitern Verlauf des Krieges spielte dieser Uebergang keine Kolle mehr, erst 10 Jahre spätet gelangte die Luziensteig rechtlich in den vollen Besit der Bündner.

II.

Bur Zeit des 30 = jährigen Arieges waren die Bündnerpässe für Oesterreich = Spanien als Verbindungen zwischen ihren Bestynngen in Deutschland und Stalien von besonderer Bedeutung. So führte der bequemste Zugang zu den vom Hause Habsburg beanspruchten nördlichen Landesteilen Bündens über die Luziensteig und das be-

festigte Städtchen Maienfeld.

Als im Jahre 1620 Zürich ein Regiment unter dem Obersten Johann Jacob Steiner als Hilfskorps bei der Wiedergewinnung des Beltlins nach Grandünden bestimmte, hatte diese Truppe nach dem Mißerfolg des Unternehmens in der Herrschaft Maienfeld Unterkunft bezogen. Die Versammlung österreichischer Streitkräfte im Frühzighr 1621 und das Vorschieden einer Abteilung zum Zweck der Erkundigung auf die Luziensteig veranlaßte Steiner, den Paß mit 600 Vündnern und zwei Rotten seines Regimentes zu besetzen. Eine wirksame Hilfe konnten aber die Zürcher nicht leisten; denn ihre Regierung war am Kriege unbeteiligt. Nachdem die Besatung mehrere Angriffe auf den Paß abgewiesen hatte, unternahm Erzherzog Leopold

einen gemeinsamen Angriff auf das Engadin und das Prättigan. 2 Tage nach einem Scheinangriff auf die Luziensteig, der die Ausmerksamkeit der Bündner ablenken sollte, überstiegen seine Kolonnen von dem Montasun aus die Uebergänge und besetzten das Land. In diesem kritischen Augenblick zog Zürich seine Truppen zurück, die Oesterreicher nahmen am 13. November 1621 Maienseld, und die Bündner mußten die Luziensteig dem Feinde überlassen. Schwer büsten sie ihre Uneinigkeit und den Mangel jeder einheitlichen Führung, das Land verlor seine Freiheit an

den harten Sieger.

Schon im nächsten Jahre erhoben sich fraftvoll die Prättigauer, vertrieben die feindlichen Befatungen aus ihrem Tal und begannen am 1. Mai mit der Belagerung Maienfelds, wohin sich diefelben zurückzezogen hatten; zugleich bemächtigten sie sich der, wie es scheint, vom feinde unbesetzt gebliebenen Luziensteig. Die Lage der Prättigauer gestaltete sich keineswegs günstig; die sofortige Einnahme Maienfelds gelang nicht, zwei Angriffe wurden abgewiesen; der Feind verfügte über eine gute Artillerie und konnte fich im Städtchen halten. Zugleich bereiteten sich von Norden und von Süden her Entsatzversuche vor. Die Bündner waren zwischen zwei Feuer geraten. Bon Balzers aus rückte der öfterreichische Oberst Reitnauer mit 1200 Mann über den Fläscherberg an der Luziensteig vorbei gegen Maienfeld, deffen Befatzung durch einen Ausfall den Prättigauern in den Rücken fallen follte, und in Chur vereinigte der kaiferliche Kommandant, Baldiron, 2000 Mann zum Entfate ber Belagerten.

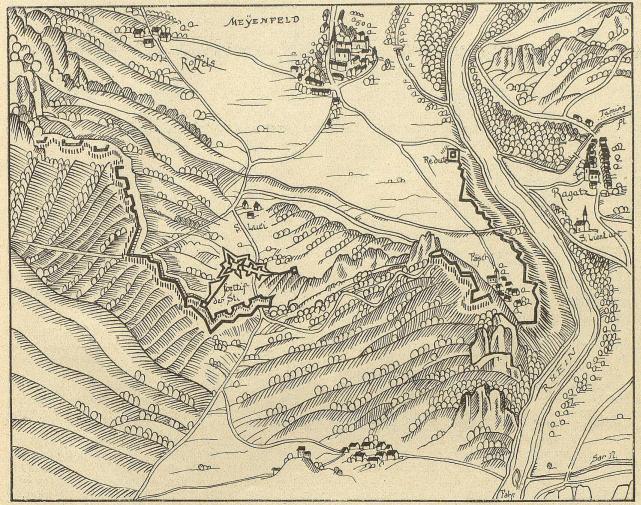
Doch die Bündner zeigten sich der Lage gewachsen. Gegen Süden deckten sie sich durch ein befestigtes Lager zwischen Zizers und der Molinära und errichteten an der schmalsten Stelle des Tales einen Wall, welcher vom Rhein bis zur

Burg Afpermont führte.

Gegen das Detachement des Obersten Reitnauer, welches das Dorf Fläsch eingeäschert hatte, rückten die Hauptkräfte der Bündner. Eine Borhut von 85 Mann unter Guler und Enderlin gelangte unbemerkt an die Gegner und überstel sie in so kräftigem Ansturm, daß der Hauptkrupp nur noch die Berfolgung durchführen mußte. Der Feind verlor 500 Mann, und Reitnauer entzog sich mit Mühe der Gefangensichaft. Der verabredete Ausfall der Maienselder-Besahung vlieb wegen eines Mißverständnisses erfolglos, die 200 "Auserlesenen" und die 20 Dragoner, die ausgerückt waren, mußten unverrichteter Dinge zurücksehren. Auch spätere

Ausfälle führten nicht zum Ziele.

Inzwischen hatte Baldiron in Chur die Vorbereitungen zu einem Angriff gegen die bündnerischen Verschanzungen an der Molinara getroffen, um von Guben her gegen Maienfeld durchzubrechen. Am 2). Mai kam es zu einem scharfen Kampfe. Die Prättigauer waren ihrerseits zum Angriff vorgegangen, mußten sich aber vor der Uebermacht in ihre Befestigungen zurückziehen. Wenn auch keine Entscheidung gefallen war, so konnte immerhin Baldiron nicht durchdringen, er erklärte: "Die Püntner find nit Menschen, sondern Taiffel, und hätte ich deren 5000, ich wollte den Grafen von Mansfeld bald aus dem Elsaß geschlagen haben." Für den nämlichen Tag war ein gleichzeitiger Angriff auf den Fläscherberg und die Luziensteig vereinbart worden. Aus unbekannten Gründen wurde er verschoben und erfolgte erst am 21. Mai. Oberst Correti, der Nachfolger Reitnauers im Rommando, ließ 1500 Mann gegen



Die Gegend der Lugiensteig im 17. Jahrhundert nach einer Karte von J. Ardufer, 1632, in der Zentralbibliothef Burich.

bie Luziensteig vorgehen und versuchte mit 3 Kompagnien über den Fläscherberg den Paß zu umgehen. Das Unternehmen gelang in der Hauptsache nicht, indem der Angriff auf die Luziensteig selbst abgewiesen wurde, und nur die 70 Prättiganer, die den Fläscherberg verteidigten, nach tapserer Gegenwehr der Uebermacht weichen mußten. Die Desterreicher zogen Verstärkungen heran und erneuerten 2 Tage später, am 23. Mai, in gleicher Weise vonzwei Seiten den Angriff. Vom Fläscherberg auß sollten 600 Mann die Umgehung über das Dorf Fläsch durchsühren und die Hauptmacht den Paß selbst nehmen. Beides mißlang. 250 Bündner unter Rudolf von Salis marschierten der Umgehungskolonne entgegen, schlugen sie im blutigen Kampfund warfen sie zum Teil in den Rhein.

Nachdem auch die Feinde im Süden von der Molinära aus am 25/26. Mai nach Chur zurückgeworfen worden waren, kapitulierte Maienfeld am 1. Juni und Chur am 17. Juni 1622.

Die geschilderten Ereignisse zeigen, was die Bündner in friegerischen Unternehmungen zu leisten vermochten. Mit fräftigen, abgehärteten Mannschaften, geführt von friegserfahrenen, energischen Offizieren, schien es möglich zu sein, auch gegen überlegene seindliche Kräfte dem Lande

bauernd die Freiheit zu erkämpfen. Leider wurden diese Hoffnungen nicht erfüllt, innerer Hader, Mutlosigkeit, Mangel an Gemeinsinn hinderten den richtigen Gebrauch der vorhandenen Kräfte.

Schon Ende August, einige Monate später, erfolgte ein neuer Einbruch starker feindlicher Truppen in das Prättigau. Trotzdem auf der Luziensteig eine Besatzung von 600 Mann stand, und der bekannte Ingenieur Ardüser den Paß sachgemäß durch Besestigungen verstärkt hatte, wurde beim Herannahen der Gegner die Verteidigung nutzlos aufgegeben, die Mannschaften verließen den Posten, und die Kaiserlichen konnten sich ohne Widerstand des Landes bemächtigen.

Es folgte die Zeit nach dem im September zwischen Bünden und Oesterreich geschlossenen Lindauer Vertrag. Erzherzog Leopold beabsichtigte, ohne durch denselben dazu berechtigt zu sein, auf der Luziensteig eine Festung zu erbauen. Die Einsprache und der ernste Widerstand der Eidgenossen, für welche ein solches Unternehmen eine Bedrohung sein mußte, hinderten aber die Ausführung. Immerhin hielt Oesterreich den Paß besetzt.

Erst 2 Jahre später trat eine Aenderung ein, als 1624 Frankreich eingriff, und Rudolf von Salis mit den von

ben Franzosen geworbenen Bündnertruppen die Herrschaft Maienfeld und die Luziensteig wieder in Besitz nahm. Während der Unternehmungen des französischen Führers de Coeuvres im Engadin und Veltlin deckten dort 2000

Mann den Rücken des Operationsheeres.

1629 erschienen die Katserlichen unerwartet wieder im Lande und benützten die Luziensteig zum Einmarsch Ende Mai trasen etwa 12000 Mann unter dem Grasen Merode im Borarlberg ein, um durch Bünden nach Italien zu marschieren. Der Einmarsch über die Luziensteig erfolgte gleichzeitig mit der Einleitung von Unterhandlungen wegen des Durchpasses. Zwei Jahre blieben fremde Truppen im Lande. Der Paß wurde von den Kaiserlichen mit besonderer Sorgfalt besestigt. Erst 1631 verließen sie auf Grund des Friedens von Cherasco dieses Gebiet.

III.

Am 18. Oktober 1798 war der öfterreichische Generalmajor Auffenberg auf Grund eines tagszuvor mit der Bündner Regierung abgeschlossenen Vertrages mit einigen Tausend Mann über die Luziensteig zum "Schutze des Landes" nach Granbünden eingerückt. Er stand unter dem Besehl des Feldmarschallieutenants Hotze, welcher mit 25000 Mann im Vorarlberg den linken Flügel der österreichischen Armee in Deutschland bildete und gemäß seiner "Instruktion" den Besitz Granbündens sicher zu stellen hatte.

Die Schweiz war damals von der französischen Armee unter General Schauenberg besetzt, den am 11. Dezember 1798 General Massen im Kommando ablöste. Für das nächste Jahr waren neue kriegerischen Operationen zu erwarten, und nach dem Plane des französischen Kriegsministeriums sollten diese trotz der frühen Jahreszeit ansfangs März mit einem Angriff aus Graubünden beginnen.

Auffenberg verfügte über das Infanterie-Regiment Nr. 25 (Brechainville), das 2. und 3. Bataillon des Inf. Reg. 46, das 3. Bataillon Inf. Reg. 60, das 1. leichte Bataillon Strozzi, 2 Schwadronen des Dragoner-Regimentes Nc. 3 (von denen eine am 25. Februar 1799 nach Tirol abmarschierte) und drei Artillerie-Rompagnien des 2. Feldartillerie Regimentes, im Ganzen etwa 7000 Mann.

Auf Seite der Franzosen kommen für unsere Darstellung hauptfächlich die Truppen des Zentrums der Armee-Auftellung (rund 10000 Mann) und die Brigade Oudinot des linken Flügels in Betracht. Dieses wurde gebildet durch die Division Ménard, bestehend aus der 57., 109., 37. und 103. Halbbrigade und dem 7. Hufaren Regiment. Desmont, Chabran und Lorge waren Brigadekommandanten.

Der Angriffsplan Maffenas bestimmte:

Die Brigade Desmont marschiert über den Kunkelspaß gegen Chur.

Die Brigade Chabrau erzwingt den Rheinübergang bei Maienfeld.

Das Groß der Brigade Lorge unterstützt dieses Vorgehen durch einen Uebergang bei Fläsch, ein Detachement von 5 Kompagnien hat bei Azmoos den Fuß zu durchsturten und gegen die Luziensteig vorzugehen. Dort ist eine Vochbrücke als sichere Verbindung der beiden Ufer für den Fall eines eventuellen Rüczuges herzustellen.

Die Brigade Dudinot foll bei Werdenberg und hag

den Rhein überschreiten.

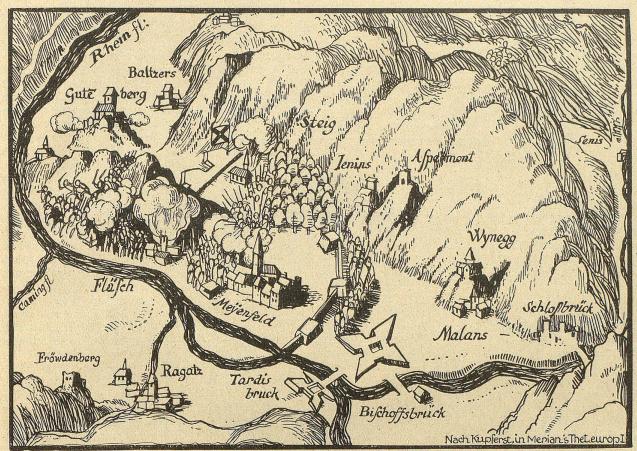
Bei der zerstreuten Aufstellung der Desterreicher mußte dieser Angriff, besonders wenn die Luziensteig, die einzige

bequeme Verbindung zwischen Graubünden und Vorarlberg von den Franzosen genommen wurde, für die Verteidiger die schwersten Folgen haben. Trotz möglichster Geheimhaltung der Vordereitungen waren dei Hotze und Auffenberg übereinstimmende Nachrichten eingetroffen, welche eine neue Offensive des Feindes in nächster Zeit erwarten ließen, so daß einige Gegenmaßregeln getroffen werden konnten. Im Abschnitt Luziensteig-Maienseid wurde das 3. Bataillon Inf.-Reg 60 zusammengezogen und ein Bataillon Grandiskaner nach Balzers zur eventuellen Verstärfung des Postens auf der Luziensteig besohlen.

4 Uhr morgens am 6. März 1799 erschien bei ben österreichischen Borposten an der untern Zollbrücke, dem Uebergang westlich Maienseld, welches von der 17. Kompagnie
des Inf.-Reg. 60 unter Hauptmann Duka besetzt war, ein
französischer Parlamentär mit der Aufforderung Massenas
an Auffenberg, innerhalb zwei Stunden Grandünden zu
räumen. Ohne die Antwort auf diese nur der Form wegen
gestellten Forderung abzuwarten, begannen französische
Schützen den Angriff. Kurz darauf, um 5 Uhr, versuchten
auch die Truppen der Brigade Lorge bei Fläsch über den
Rhein zu kommen, und gegen Tagesanbruch begannen die
Schützen des Detachementes der 109. Brigade, bei welchem
sich Massena selbst befand, bei Azmoos mit dem Durchsurten
des Flusses. Das Unternehmen wurde dadurch erschwert,
daß infolge eines am Abend des 5. März eingetretenen
Britterungswechsels der Rhein start angeschwollen war.

Trot aller Anstrengungen der triegsgewohnten Ungreifer gelang an keinem der drei genannten Punkte der Uebergang. Bei Fläsch und Maienfeld erlitten sie durch das starke feindliche Artilleriefeuer schwere Berlufte und bei U3= moos war die Furt unpassierbar geworden; die in das Waffer vorgeschrittenen Schützen konnten der Strömung nicht widerstehen und mußten durch eine Schwadron des 7. Hufaren=Regimentes ans Ufer zurückgebracht werden. In schnellfter Gangart ritt Maffena gegen Flasch zurud und änderte, nachdem er die Lage erkannt hatte, rasch ent= schloffen seinen Plan. Bei Maienfeld und Fläsch sollten Ménard und Chabran die Uebungsversuche fortsetzen, um die Aufmerksamkeit des Gegners auf sich zu lenken, das Gros der Brigade Lorge hatte nach Azmoos abzumarschieren. Nach mehrstündiger, angestrengter Arbeit konnte endlich eine provisorische Brücke erstellt werden; die Täuschung des Gegners war gelungen, er hatte diesem Uebergang nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt, das Bataillon Grandiscaner war von Balzers nach der Luziensteig gezogen worden, bevor von Feldfirch her Erfat eintraf. Go tonnte der Angriff auf den Paß von Norden her durchgeführt werden. Derselbe war in der Front gesperrt durch eine Schanze mit Mauerwerk, die sich beidseitig an die Felsen lehnte. Als Schutz der Flanken dienten auf beiden Seiten Redouten, deren Befit auf die Berteidigung des hauptwerkes entscheidend wirken mußte. Diese Stellung murbe verteidigt von dem genannten Bataillon Grandiscaner und dem Gros des 3. Bataillons Inf. Reg. 60, das auf die Meldung von dem über Balzers drohenden Angriff dorthin gezogen worden war. Die Befatung ftand unter bem Befehl der greifen Oberftlieutenant haszlinger, des Rommandanten des Inf. Reg. 60.

Trot des gelungenen Ueberganges bei Azmoos war die Lage des Angreifers schwierig. Sollte der Tag nicht mit



Der Kampf um die Luziensteig nach dem Aupferstich "Wahrhafften Berzeichnuß des Prättigöws" in Merians Theatrum Europaeum. Bd. I, 1635.

einem Mißerfolge enden, mußte die Luziensteig noch gewonnen werden; denn nur dadurch wurde die Hilfeleistung Hotzes für Auffenberg verhindert und eine Vereinigung mit den Truppen Chabrans bei Maienfeld gesichert. Massena besahl daher den Angriff in folgender Gruppierung:

Rechts hatten 3 Kompagnien über den vom Gegner unbesetzten Fläscherberg vorzugehen, in der Mitte soute ein Bataillon der 109. Brigade die Front der Stellung angreifen und die unter dem Bataillonschef Urnouil (57. Br.) vereinigten Grenadierkompagnien erhielten den Auftrag, als Kolonne links die Flügelredoute am öftlichen Berghang zu nehmen. Der Energie des Angriffs entsprach der tapfere Widerstand des Verteidigers. Die Ent= scheidung fiel erst bei Einbruch der Dunkelheit, nachdem vier Stürme abgeschlagen worden waren und Massena seine lette Reserve, 4 Kompagnien, zur Unterftützung der Kolonne links eingefett hatte. Es läßt fich nicht ficher feststellen, ob nach dem Bericht Maffenas die Erfturmung der Flügelredoute durch die Grenadiere, an welche die Gelandeschwierigkeiten und der hohe Schnee große Anforderungen ftellten, oder ob ein überraschender, in der Dunkelheit durchgeführter Angriff auf die rechte Flügelbastion des Haupt= werkes die Entscheidung gebracht hat. Erwähnung verdient der Füsilier Legresle, dem es unter Aufopferung seines Lebens gelang, die Retten der Zugbrücke der Sauptschanze im schärfften feindlichen Feuer zu zerbrechen und fo feinen Rameraden den Einbruch in das Wert zu ermöglichen.

Die Verluste des tapfern Verteidigers waren schwer; die Reste der Besatung zogen sich nach Maienfeld zurück. Mit der Eroberung der Luziensteig war das Schicksal des Korps Auffenberg entschieden. Nach hartnäckigem Widerstand mußte es kurz darauf, von allen Seiten umstellt, bei Chur die Waffen strecken. Die Eroberung Grandündens war mit Ersolg in die Wege geleitet.

Die weitern Operationen des Feldzuges brachten den französischen Armeen in Süddeutschland und Italien die Wißerfolge von Stockach und Magnano, ihr Rückzug mußte auch auf die Lage der Armee Massenas in der Schweiz unz günstig einwirken. Da eine rasche Ausnützung der Ersolge entgegen den Absichten des österreichischen Obersbeschlshabers Erzherzog Karl unterblieb, gelang es dem französischen Heranzuziehen. Ende April stand die Division Ménard im Bündner-Obersland, dei Chur und im Prättigau, die Division Lorge in Ragaz-Sargans-Werdenberg. In der Stellung der Luziensteig waren 2 Bataillone der 14. leichten Halbbrigade als Besatung.

Zum Zwecke der Wiedereroberung Graubündens beabsichtigte der öfterreichische Feldmarschall-Lieutenant Bellegarde, welcher mit 50000 Mann im Tirol und Beltlin
stand, einen Angriff auf das Engadin mit gleichzeitigem Borgeben Hotzes von Borarlberg aus gegen die Luziensteig. Dieser befürchtete in unrichtiger Auffassung der Lage

eine französische Offensive gegen seine Aufstellung und war daher nur widerftrebend auf den Plan Bellegardes einge: gangen. Um sein Korps möglichst intakt zu erhalten, verlangte er über die 61/2 Bataillone der in Platnau im Montafun ftehenden Brigade St. Julien verfügen zu durfen. Es fehlte bemnach bei der Durchführung der durch feine andern Rücksichten beeinflußte energische Wille gur Erreichung des erstrebten Zieles. Auch die Vorbereitungen entsprachen nicht der gestellten Aufgabe, die ganze Anlage

des Unternehmens war zu umftändlich und berücksichtigte zu wenig Zeit und Gelande-ichwierigfeiten.

So wurden fünf Rolon. nen für den direkten Angriff gebildet, und eine fechfte follte von St Gallenfirch aus über das Schlappinerjoch ins Prättigau nach Klosters hinunter fteigen, um die Aufmerksam feit des Gegners vom Sauptangriff abzulenken.

Für die Durchführung war der 1. Mai 1799 bestimmt.

Die erfte Rolonne, 31/2 Bataillone unter St. Julien hatte dem Westhang des Fläscherberges entlang über Fläsch vorzugehen und mit der fünften Rolonne vereinigt, die feindliche Stellung vom Rücken her anzugreifen.

Die zweite Rolonne, 1 Bataillon, mar beauftragt, die Befestigungen auf dem Kamm des Fläscherberges und die linke Flanke bes Werkes (das "Schänzli") zu

nehmen.

In der Front sollten 1 Bataillon und 1 Eskadron als dritte Rolonne den Feind beschäftigen, und 1 Bataillon -(vierte Rolonne) durch

das Wildhaustobel über die Lavena. Alp und den Guscha =

Grat die rechte Flanke angreifen.

Eine entscheidende Wirkung erwartete man von der fünften Rolonne, 1 1/2 Bataillon. Diese hatte am 30. April abends von Nenzing aus durch das Gamperton-Tal nach der Maienfelber-Alp zu marschieren, am 1. Mai über Jenins nach dem Rheintal zu gelangen und in Berbindung mit der erften Rolonne den Angriff im Rücken des Geg. ners durchzuführen.

Zwei Bataillone und 1 Estadron bildeten bei Balgers

die allgemeine Reserve.

Das Zeichen zum allgemeinen Angriffe sollte von der fünften Rolonne gegeben werden, welche ihr Eingreifen in den Kampf durch Signalschüsse anzuzeigen hatte.

Am Abend des 30. April versammelten sich die Truppen der 4 Kolonnen zwischen Nendelen und Schan. Nach Einbruch der Nacht wurde der Vormarsch angetreten.

Etwa um 2 Uhr morgens begann die erste Kolonne von Klein-Mels aus den Anstieg durch das EU-Tal nach dem Westhang des Fläscherberges. Um Mozen-Tobel wurde ein Bataillon zur Sicherung gegen den Rhein hin zurückgelaffen. Beim weitern Vorgehen stieß die Kolonne bei den Fläscher-Elwiesen auf ein von einer feindlichen Kompagnie mit 1 Geschütz verteidigten Berhau, welches genommen wurde. Balo nach Tagesanbruch hörte man von den Bergen öftlich der Steig her Gewehrfeuer, welches das Gin-

Der Malatoff = Turm.

greifen der fünften Rolonne anzuzeigen und zu kräftigem Vorgehen zu mahnen schien. Es handelte fich aber nur um ein Patrouillengefecht bei der vierten Kolonne in der Ge= gend von Guscha. So rückte denn die Rolonne rechts rasch dem hang und wohl auch dem Rhein entlang gegen Fläsch vor und warf die Besatzung von 4 frangösischen Rom= pagnien auf Maienfeld zu= rück. Das Dorf wurde von 1 Bataillon befetzt. Statt nun gegen den Paß einzuschwenken und die Nebenkolonne bei

ihrem Angriff auf das "Schänzli" zu unterstützen, folgte der Reft der ersten Ko= lonne dem weichenden Gegner gegen Maienfeld. Als erfannt wurde, daß man sich bezüglich des Eingreifens der fünften Rolonne geirrt hatte, blieben die andern Kolonnen vor den Werken der Steig liegen und warteten auf das vereinbarte Beichen.

Diefe Untätigkeit geftattete den Franzosen energische Begenmagregeln zu ergreifen. Teile der Division Lorge gingen gegen den Rhein unter= halb Fläsch ror; andere über=

schritten bei Wartau den Fluß und rückten gegen Triesen. Diefe Bedrohung in der rechten Flanke und im Rücken, fowie das Ausbleiben der fünften Rolonne veranlagten Hotze den Rückzug auf Feldfirch anzuordnen. Unterdeffen hatte auch Ménard seine erreichbaren Truppen vereinigt und griff mit seiner Grenadierreserve, 1 Ravallerie Rompagnie und einigen Geschützen, die bei Maienfeld ftehen gebliebenen 11/2 Bat. St. Juliens fräftig an und zwar gerade, als dort der Rückzugsbefehl eintraf. Gleichzeitig führte General Chabran, als er von der Steig aus das Vorgehen Ménards bemerkte, seine Reserve mit einem Geschütz zum Angriff auf Fläsch vor. Damit war die Niederlage ter Defterreicher entschieden. Mit größter Mühe konnte sich St. Julien mit den Trümmern der erften Rolonne durchschlagen; 10 Kompagnien wurden gefangen; der Verluft betrug 28 Offiziere und 1285 Mann.

Wo war die fünfte Kolonne geblieben? Infolge der großen Geländeschwierigkeiten und der mehr als mangel= haften Vorbereitungen hatten diese $1^{1/2}$ Bat, in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai ganz erschöpft die Maienfelder Alp erreicht. Nach dem Bericht des Kolonnenskommandanten erklärten dort die mitgenommenen Führer den Abstieg nach der Steig für unmöglich, so daß die Truppe wieder den Kückmarsch antrat.

Die sechste Kolonne erreichte ihr Ziel und zersprengte den starken französischen Posten bei Klosters, mußte aber infolge der Ereignisse bei den andern Kolonnen am 2. Mai

wieder nach dem Montafun zurückehren.

C

Trotz des Mißerfolges vom 1. Mai wurde die Wiedergewinnung Graubündens nicht aufgegeben. Erzherzog Karl befahl Hotz, in Berbindung mit Bellegarde, dem Kommandanten der Tirolerarmee, von neuem zum Angriff vorzugehen. Zugleich verstärkte er das Korps in Borarlberg um mehrere Bataillone, Schwadronen und eine Anzahl Geschüge. Am 14. Mai sollte das Unternehmen beginnen.

In richtiger Erkenntnis der Ursachen des Mißerfolges beim frühern Angriff wurden dieses Mal umfassende Vorbereitungen getroffen, Lebensmittel- und Munitionsdepots an den Pässen errichtet und Wegeverbesserungen vorgenommen. Auch die Gruppierung der Streitkräfte war einfacher. Unter starker Sicherung gegen den Rhein unterhalb Balzers sollte die Steig ohne Umgehungen über den Fläscherberg- und über Guscha in der Front und vom Rücken her angegriffen werden. Die Kolonnen zum Vormarsch nach dem Prättigan waren stärker (statt insgesamt $11^{1/2}$ Bat. und 2 Esk. $18^{2/3}$ Bat. und $8^{1/2}$ Esk.) und vor allem wurden Führer und Truppe über das Endziel der Operation, die Gegend von Chur, aufgeklärt.

Die frangösische Besatung auf der Luziensteig war die nämliche, nur die Artillerie war um 4 Geschütze verstärkt.

Der Angriff wurde in folgender Weise durchgeführt. Die erste Kolonne unter Hotze selbst (6 Bat., 8 Est. und 21 Reservegeschütze) sicherte bei Balzers den Rücken gegen eventuelle französische Uebergangsversuche, ihre Batterien sperrten durch ihr Feuer die Straße Werdenberg-Sargans. Zugleich sollte sie die Steig in der Front anpacken. Die Truppen waren für den Sturm mit Leitern versehen.

Die zweite und dritte Kolonne marschierten am 12. Mai nach dem Gamperton Tal; die zweite (3 Bataillone und 2 Kompagnien Landesschützen) unter Fellachich erreichte am 13. die Maienfelder-Alp, um von dort westwärts gegen den Kücken der Steig vorzugehen. Die dritte Koslonne (5 Bat.) unter Generalmajor Hiller wandte sich am 13. von Kenzing aus durch das Gamperton-Tal nach Süden und traf um Mitternacht bei dem Bad auf der Ganeh ein. Sie sollte gegen Seewis und den Ausgang aus dem Prättigan bei der Klus vorgehen.

Die vierte Kolonne unter Oberst Plunkett (4²/3 Bat., 3 Komp. Landesschützen aus dem Montasun, ¹/2 Esk. und 2 Geb. Gesch.) war am 13. im Montasun versammelt; sie teilte sich in drei Abteilungen, von denen die erste durch das Gargellental über das Schlappinerjoch nach Klosters hinunterstieg, um von dort im Prättigau talabmärts vorzustoßen. Die zweite Abteilung zweigte bei Gargellen ab, überschritt das St. Antönierjoch und rückte über St. Antönien gegen Küblis. Die dritte Abteilung ging durch das Kells-Tal über das Schweizertor nach Schiers.

Das Unternehmen hatte vollen Erfolg. Während die Besatzung der Steig gegen die Kolonne Hotze scheft, ersichien gegen Mittag von der Maienfelder-Alp her im Rücken des Werkes die zweite Kolonne; das Groß nahm Maiensfeld, Jenins und Malans und warf die Franzosen hinter die Landquart zurück. Dadurch im Rücken gesichert, wandte sich Major Cötvöß mit 6 Kompagnien Slavonier und 2 Kompagnien Landesschützen rechts gegen die Steig. In kräftigem Angriff gelangten sie rasch ins seindliche Lager, nahmen die Geschütze und ermöglichten durch Oeffnen der Zugbrücke der ersten Kolonne das Eindringen in das Werk. Als erster sprengte Hotze wurde zum größten Teil gesfangen.

Auch die andern Kolonnen erfüllten ihren Auftrag; General Hiller vertrieb die Franzosen aus ihren Berschanzungen bei Seewis und bemächtigte sich der Klus, wodurch die noch im Prättigau befindlichen Gegner abge=

schnitten wurden und fapitulieren mußten.

Sie waren von der vierten Kolonne talabwärts getrieben worden.

Noch am gleichen Tage vereinigten sich die verschiedenen. Kolonnen im Rheintal und Chur wurde durch ein Destachement besetzt.

Chabran zog fich mit dem Reften seiner Division (noch

kaum 1000 Mann) nach Ragaz zurück.

Die Verluste der Oesterreicher betrugen 4 Ofsiziere und 67 Mann, während ihre Gegner 3000 Gesangene und 15 Geschütze einbüsten.

Bilber und Ereignisse verschiedener Zeiten sind an unserem geistigen Auge vorüber gezogen; sie haben gezeigt, wie nur ruhige Ueberlegung, Klarheit und Einfachheit der Anordnungen, energischer Wille und ganze Hingabe bei der Durchführung eine gestellte Aufgabe zu lösen vermögen und Ersolge sichern.

Beherzigen wir diese Lehre und vergessen mir nie: Innere Zwietracht, Mangel an Gemeinstinn und Energie der Eidgenossen machten es möglich, daß fremde Truppen auf unsern Boden uns diese Lehre vor Augen führten.



Schweizerdeutsche Sprichwörter.

Hürot über de Mift, fo weist, wer si ift.

Me sett kei Frau ne, wenn me nid zwo chan erhalte.

's isch eine scho e ganze Ma, wenn er mit Freude wibe cha.

Uf alte Jüppe sett me keini neue Blätz.

Wenn meh Frauen im Hus sind als Defe, so ist kei Fride brin.

Bimene boje Nochber und ere boje Frau felme nid fage : Strof mi Gott.

Wer st Wib schloht, macht ere drei Firtig und hat drei Kasttäg.